05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Farben

trocken und streichfertig in jedem Ton.

Lacke

für alle Zwecke.

Pinsel, Schablonen, sowie alle Artikel zum Anstreichen.

Bruno Hermans

Lack-, Farben-, Tapeten-Spezial-Geschäft,
Euskirchen, Kapellenstraße 33
Fernspr. Nr. 315.

Franz Schiehterich

Steinbildhauerei u. Marmorgeschäft
Euskirchen
Frauenbergerstr.
neb. Brauerei Reinkens

hält sich in

Grabdenkmäler

in schwarz schwedisch Granit und Syenit, in jeder Ausführung, sowie in allen

Steinmetz- u. Marmorarbeiten für Bau u. Möbel

empfohlen.

Große Auswahl fertiger Steine zu billigen Preisen.

Anfertigung von figürlichen und ornamentalen Modellen für Stein-, Stuck- und Metall-Arbeiten.

Kostenanschläge u. Skizzen bereitwilligst ohne Verbindlichkeit.

Werkstätte für alle Kunstbildhauerarbeiten.

Hüte
Mützen
Nur frische moderne Ware
Schirme
Hosenträger
Stöcke zu den billigsten Preisen
Krawatten

bei

Geschw. Ruland

Euskirchen

Commernerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Pfarr-Cäcilienchor Euskirchen.

Freitag abend 9 Uhr Probe im Gesellenhaus.

Die Prozession von Esch nach Michelsberg

geht jetzt alljährlich am 8. Mai, morgens 7¼ Uhr bis Station Stotzheim. Von Münstereifel zu Fuß nach Michelsberg. Zurück zu Fuß auf Flamersheim, Kuchenheim, Weidesheim und Esch.

Der Vorstand.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 14. Dezember 1910.

Große Coburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12., 13., 14., 15. und 16. Mai

17553 Geldgewinne

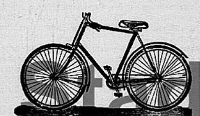
welche in bar ohne jeden Abzug ausbezahlt werden. Preis eines Originalloses Mk. 3.30 inkl. Reichsstempel. Für Porto und Listen sind 30 Pfg. extra zu zahlen.

Gewinn-Plan: 1 Gewinn zu Mk. 100 000
1 Gewinn zu Mk. 50 000
1 Gewinn zu Mk. 10 000
1 Gewinn zu Mk. 5 000
1 Gewinn zu Mk. 2 000
ferner 17 548 Gewinne von Mk. 1000 bis herab Mk. 10.

Gewinne von Mk. 1000 bis Mk. 100 000 zeige ich meinen Kunden auf Wunsch telegraphisch an.

Die Ziehung findet im Beisein unter Aufsicht der Polizeibehörde und unter Leitung eines Notars statt.

Johann Hermann Jürgensen
Hamburg 36, Amt



Sportsfreunde Radfahrer!

Die feinsten und besten Marken-Fahrräder und Nähmaschinen sowie Gummi-, Ersatz- und Zubehörteile finden Sie billigst in größter Auswahl bei

Hubert Schmitz

Fernspr. 241. Euskirchen. Hochstraße 56.

Erstes und größtes Haus der Branche am Platze.

Reparaturen an allen Fabrikaten.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Düngekalk **Kalzinit**

Stickstoff, Kali und Phosphorsäure enthaltend. **Bewährter Kalkdünger,** leicht löslich, trocken, aber streufähig. — Nicht stäubend! — **Hohe Düngewirkung,** außerordentlich preiswert.

Pfeifer & Langen, Zuckerfabrik, Euskirchen.
G. m. b. H.

Obst- und Gartenbauverein Euskirchen.

Anmeldungen zum Spritzen der Bäume sind an Herrn J. Steinebach, Euskirchen, Bergerstraße, zu richten.

Infolge günstigen Einkaufs offeriere ich

50 Zimmer-Einrichtungen.

Ein Angebot von außerordentlicher Billigkeit!

Eichen-Schlafzimmer

1 großer Spiegel-Schrank, 2 Bettstellen 100×200, 2 Stühle mit Rohrgeflecht, 1 Handtuchständer, 1 Toilette (groß), 2 Nachtschränkchen, 1 Waschkommode mit marmorierter Holzplatte, (letztere ist von solch feiner Ausführung, daß Euskirchener Fachleute sie nicht von echtem Marmor unterscheiden können)

Preis **275** Mk.

Nußbaum-Schlafzimmer

in selbiger Ausführung wie nebenstehend, **295** Mk.

Karoline-Pine-Küche

Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle **125** Mk.

Zimmer-Büfetts (Nußbaum) von **125** Mk. an.
Ausziehtische (Nußbaum) von **23** Mk. an.
Diwans von **38** Mk. an.
Vertikows m. großem Spiegel von **35** Mk. an.

Größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Möbel-Spezial-Brautausstattungs-Haus

Theo Heinrichs

Buvenstraße 12. Telephon 355.

Lieferung frei Haus mit Fuhrwerk.

Hauderei G. Mirgel,

Euskirchen, Mittelstraße 3,

hält sich zu Fahrten bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Vereinen, Gesellschaften, Institutionen usw. stehen Breakwagen in jeder Größe und Landauer zur Verfügung.

Telephon 342.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 12. Mai 1914, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in **Euskirchen,** Zimmer 3, anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen; desgleichen am selben Tage, nachmittags von 4ⁱ⁵—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in **Liblar.**

Ferner am Samstag, 16. Mai morgens von 8½—9½ Uhr, in **Rheinbach,** und am selben Tage vormittags von 11½—12½ Uhr in **Münstereifel,** ebenfalls auf den Bürgermeisterämtern.

Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

Kräftige Arbeiter

gegen guten Akkordlohn für **dauernd** gesucht.

Zementwarenfabrik Satzvey.

Tagschneider

gesucht. Lohn 30 M. per Woche. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein noch gut erhaltener

Kastenwagen

sehr geeignet für Ackerwirtschaft, sofort billig zu verkaufen.

Leonard Jakobs,
Brühl, Kölnstraße 176/78.

Bau- und Brennholz

abzugeben. Zu erfragen Baustelle **Mirgel,** Marktplatz.

Ein sauberes

Zweitmädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Meurer-Breuer
Euskirchen, Neustraße 26.

Braves Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht. (Dasselbe kann evtl. zu Hause schlafen).

Kölnerstraße 53.

Geschäftshaus Bahnhofstr. 20

zu verkaufen oder ganz eventuell geteilt zu vermieten
Auskunft **Neustraße 20.**

Schöner

Kinderwagen

(fast neu) wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Commernerstr. 6.

Große Koburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 12., 13., 14., 15. u. 16. Mai 1914.

Hauptgewinne:
100 000, 50 000, 10 000 M. usw.

Los 3,30 M.

Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme

M. Lion, Glücks-Kollekte
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Kleinere Anzeigen

wie Stellen-Gesuche und -Vakanzen, An- und Verkäufe u. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Elfter Jahrgang. Nr. 106. Freitag, 8. Mai 1914

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Mich. Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die deutschen Kaisermanöver 1914.

Am Kaisermanöver dieses Jahres nehmen, wie bereits bekannt, das preußische 7., 8., 11. und 18., das bayerische 2. und 3. Armeekorps herangezogen werden.

Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfangreichste Manöver, das bisher bei der preußischen und deutschen Armee stattgefunden hat. Bekannt und grundlegend waren die Manöver unter Friedrich dem Großen. Nach den Befreiungskriegen begannen sie zuerst wieder im Jahre 1823. Bis zum Jahre 1847 hielten dann alljährlich ein oder mehrere Armeekorps Königsmanöver ab. Nach vierjähriger Pause manövrierten von 1852 bis zu den großen Kriegen unregelmäßig einzelne Armeekorps vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn, die nach 1866 aufgestellten Armeekorps 9, 10 und 11 zum erstenmal, nachdem sie im Kriege gegen Frankreich bereits die Feuertaufe erhalten hatten. Ebenso übten noch vor Kaiser Wilhelm I. das Sächsische und das Württembergische Armeekorps, während die Bayerischen Armeekorps zum ersten Male vor Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1891 an den Kaisermanövern teilnahmen.

Erst im Jahre 1888 wurde damit begonnen, jährlich mindestens zwei Armeekorps gegeneinander kämpfen zu lassen. Etwa vom gleichen Zeitpunkte ab begannen auch in Frankreich regelmäßige große Manöver. Sie unterbleiben dort in diesem Jahre und werden durch ein großes Festungsmanöver bei Epinal ersetzt. Zwar finden im Norden zwischen 1. und 2., im Süden zwischen 16. und 4. Armeekorps Manöver statt, sie werden aber voraussichtlich nicht vom Chef des Generalstabes geleitet.

Ueber den Umfang der diesjährigen Manöver in Rußland ist nichts bekannt.

Die Deutschen Kaisermanöver des vorigen Jahres sollten vor allem Lehren für die taktische Verwendung großer Truppenmassen geben, das diesjährige Manöver ist in erster Linie strategischer Natur. Während im Vorjahre die Manöverleitung in der Rolle der Armee-Ober-Kommandos den kommandierenden Generalen bestimmte Aufgaben zur Führung der Truppen in der Schlacht stellte, erscheinen dieses Mal im Manöverfelde die beiderseitigen Armee-Ober-Kommandos selbst, um nach der ihnen von der Manöverleitung gegebenen allgemeinen Lage die aus mehreren Armeekorps und Heereskavallerie bestehenden Armeen zur Schlacht zu führen.

Beide Armeen werden durch die Ausgangslage weit auseinander gehalten werden. Ihre Führer haben volle Entschlußfreiheit. Das Manöver wird mit einer Aufklärungsübung und kriegsmäßigen Anmärschen beginnen.

Nichts anderes als die Ergebnisse der Aufklärung und der eigene Wille soll die Entschlüsse der Führer bestimmen. Deshalb müssen auch in diesem Falle besonders die anfängliche Bereitstellung der Parteien, ihre Unterbringung und Zusammensetzung streng geheim gehalten werden.

Das Quartier des Kaisers ist bisher noch nicht bestimmt. Auch ist noch nicht zu übersehen, wo die Manöverleitung Unterkunft nehmen wird. Die betreffenden Orte können also erst später bekannt gegeben werden. Es wäre aber auch noch falsch, aus der Lage dieser Quartiere Rückschlüsse auf den Verlauf des Manövers ziehen zu wollen, auch aus einer entfernteren Gegend ist Se. Majestät in der Lage, im Kraftwagen oder gar mit der Eisenbahn rechtzeitig an jedem einzelnen Tage das Manövergelände zu erreichen. Auch ein Uebernachtbleiben Sr. Majestät im Eisenbahnzuge an irgend einer Stelle des sehr ausgedehnten Manövergeländes ist nicht ausgeschlossen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Schluß der Reichstagsarbeit.

Im Reichstag regt sich schon die Feriensehnsucht. Das Haus hofft, die Arbeiten bis zum Samstag den 16. Mai beenden zu können. Nach neueren Annahmen wird mit einem Schluß der Session gerechnet. Die Parteien haben keine Neigung, in der Frage der Besoldungsnovelle den Wünschen der Regierung nachzugeben. Die Regierung anderseits beharrt ebenfalls auf ihrem Standpunkte und will durch einen Sessionsschluß eventuell das Scheitern der Vorlage herbeiführen.

Ueber Erzbischof Bettinger,

den neuen Kardinal, urteilt ein Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung": „Ein feiner politischer Kopf. Nicht einer von der modernen Sorte mit tönender Rede, sondern ein schweigsamer Tatenmensch auf geräuschlosen Sohlen, aber mit gebietender Geste. Der Typ eines Kirchenfürsten des ancien regime, äußerlich und innerlich. Wer ihn sieht, bekommt Respekt; ihn sprechen hören, läßt seinen Einfluß begreifen. Dabei vorsichtig schlau in der Anbahnung dessen, was er erstrebt, aber rasch und fest zugreifend, wenn klug Vorbereitetes ihm zum Ereignis werden soll. Daher seine Erfolge und seine wirkliche, nicht bloße Titular „Eminenz". Der nachträgliche Lärm der Gegner stößt bei ihm auf souveräne Verachtung, auf mild verzeihendes Lächeln, wenn der Spektakel dem „Priester" gilt. Mag der Einfluß des bayerischen Kardinals in Rom selbst auch nicht überragend sein, bedeutend wird er sicher im Deutschen Reiche. Weil der Draht vom Vatikan in der Folge über München geht und Bettinger plus Hertling hier am Apparat sitzen." Stimmt.

Deutschland auf sinkender Bahn.

Das Nichtschuldig der Geschworenen bei einer Anklage auf versuchten Todschlag ist in Berlin-Moabit von dem Publikum, das der Verhandlung beiwohnte, mit tosendem minutenlangem Beifallsklatschen und allgemeinen Bravorufen aufgenommen worden. Was es für Leute waren, die sich dieses ungehörigen Verhaltens im Gerichtssaal schuldig machten, geht aus einem ausführlichen Bericht hervor, wonach die Verhandlung in das Milieu des Bayerischen Viertels hineinführt, und daß „gewisse Kreise aus Berlin W. W.", zahlreiche elegante Herren und Damen den Saal füllten. Das Benehmen dieses Publikums war aber nicht nur äußer-

---

Regenschirme

Größte Auswahl am Platze.
Billigste Preise.
Ueberziehen und Reparieren schnell und billigst.

Meurer-Breuer

Fernsprecher 78. **Euskirchen.** Neustraße 26.

---

4) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Bruderliebe.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Damit zog Volkmar Gertruds Arm durch den seinen und winkte eine Droschke heran. Er half Gertrud hinein und stieg dann mit Karl zu ihr. „So, Fräulein Gertrud, nun gestatten Sie erst, daß ich Ihnen meinen Bruder vorstelle, Fräulein Melzer, Frau Melzers Nichte. Und dann sagen Sie, was eigentlich geschehen ist."

Gertrud reichte Karl mit ihrem lieben Lächeln die Hand. „Gehört habe ich schon Gutes von Ihnen, Herr Prenkel, ich freue mich, Sie kennen zu lernen."

„Diese Freude ist gegenseitig, mein verehrtes Fräulein, zumal da ich gleich Gelegenheit hatte, Sie als Heldin bewundern zu dürfen."

„O, mit meinem Heldenmut ists nicht arg, ich war eben noch furchtbar verzagt und ängstlich, als all die Leute auf mich einschrien. Ich wäre so gern davongelaufen, wenn ich nur hätte durchkommen können."

„Die Leute wollten Ihnen ihre Teilnahme zeigen."

„Wahrscheinlich, ich hatte Mühe, sie zu überzeugen, daß mir nichts geschehen war und dem Kinde gottlob auch nicht."

„Wie kamen Sie dazu, so waghalsig zu sein?"

„Das Kind, es war ja wohl kaum drei Jahre, lief über den Fahrweg, gerade als ein Frachtwagen daherkam. Dicht vor den Pferden kam es, wahrscheinlich vor Schreck, zu Fall, und da ich dicht dabei stand, um den Wagen vorüber zu lassen, sprang ich zu und nahm das Kind zurück. Dabei habe ich mich ein wenig unsanft an dem Eisenbeschlag der Wagendeichsel gestoßen. Das ist die ganze Heldengeschichte."

Sie hatte währenddessen ihr Taschentuch hervorgezogen und drückte es auf die Wunde.

„Lassen Sie sehen," bat Volkmar und zog ihr die Hand mit dem Tuch weg, wobei er merkte, daß diese zitterte. Es war nur ein schmaler Streifen Haut aufgeritzt, ein paar kühle Kompressen, dann war alles wieder gut, aber sie zitterte noch immer stark, ihre kleine Hand, die er noch festhielt und mit der anderen streichelte. Dabei sah er recht besorgt und erregt in ihr Gesicht, daß sich unter seinen Blicken schon längst gerötet hatte.

„Ein lieber Kerl, das Mädel," dachte Karl Prenkel, „wenn die andere so ist, dann begreife ich, daß der Junge heiraten will."

„Bitte reden Sie zu Hause nicht von dem kleinen Zwischenfall. Tante ist so furchtbar ängstlich, sie würde mich ohne Sorge nie mehr ausgehen lassen wollen."

„Wie Sie wünschen, Fräulein Gertrud. Werden wir Ihre Frau Tante und Fräulein Herta zu Hause antreffen?"

„Sicher. Und freuen werden sich beide, wenn ich so lieben Besuch mitbringe."

„Was tun wir aber mit Ihrer Wunde?"

„Da klebe ich ein Stück Heftpflaster darauf, dann merkt die Tante nichts davon."

Der Wagen hielt, und in Volkmar erwachte nun die Sehnsucht nach Hertas Anblick wieder, er hatte sie in der letzten halben Stunde ganz vergessen.

Karl war sehr überrascht, als Herta ihm gegenüberstand. Sein Auge ruhte mit warmem Wohlgefallen und großer Bewunderung auf ihrer jugendschönen Erscheinung. Potz Wetter, war das ein Prachtmädel! Und Herta verstand sich auf den Ausdruck in seinen Augen, sah, daß dieser Mann, der so ungeheuer reich war und dabei recht stattlich und imponierend aussah, großes Wohlgefallen an ihr fand. Blitzartig zuckte ein Gedanke durch ihr kluges Köpfchen. Das war einer, der sie erlösen konnte aus ihrem armseligen Leben, einer, der ihr zu dem glühend ersehnten Reichtum verhelfen konnte. Wenn sie nur ernstlich wollte, sie wußte, welche Macht sie in ihrer Schönheit besaß, und verstand sie zu benutzen; so mußte sie ihn in ihre Netze ziehen. Aber Volkmar? Würde er ihr nicht hinderlich sein in seiner Verliebtheit? Hatte sie nicht selbst etwas wie Zuneigung in ihrem Herzen für ihn? Ach, was konnte ihr der arme Volkmer helfen, Karl mußte es sein, sie mußte klug zu Werke gehen. Vorsichtig. Solche Gedanken kreisten hinter der stolzgewölbten weißen Stirn mit dem herrlichen Ansatz des schwarzen Haares, während das junge Mädchen liebenswürdige Gleichgültigkeiten mit dem vornehmen Gast austauschte.

Mama Melzer war in großer Aufregung. Ihr Mutterherz ahnte, daß Karls Besuch mit Herta zusammenhing. Dabei entging ihr ganz die mit englischem Wundpflaster bedeckte Schramme auf Gertruds Stirn.

Volkmar war auffallend stumm. Er beobachtete den Eindruck, den Herta auf Karl machte und war stolz auf seine Wahl. Die Eitelkeit, die er in Bezug auf seine eigene Person nicht kannte, regte sich in ihm. Er verlangte, daß Karl von Herta entzückt sei, und freute sich, daß diese sich von ihrer liebenswürdigsten Seite zeigte.

Als die Herren aufbrachen, bat Frau Melzer, daß Karl wiederkommen möchte, da er sich einige Tage in Berlin aufhalten wollte.

„Gern, verehrte Frau, wenn ich darf."

„Je öfter, desto besser. Sie sind stets willkommen."

„Herzlichen Dank. Vielleicht schenken mir die Damen auch einen Nachmittag oder Abend, den wir gemeinsam verbringen können."

Die Damen willigten ein.

„Gut, dann kommen wir vielleicht morgen schon wieder und holen uns Ihren Bescheid, wann Sie für uns frei sind."

Dann gingen sie.

Mama Melzer war außer sich vor Freude. „Ein lieber, prächtiger Mensch, dieser Karl Prenkel. Ach Gott, Herta, ich hab' so eine Ahnung. Der Besuch galt Dir."

Herta blickte scheinbar gleichgültig in das aufgeregte Gesicht ihrer Mutter. „Wieso, Mama?"

„Ach geh, Kind, tu' doch nicht, als ob Du blind wärest. Weißt doch ganz gut, daß der Volkmar nicht wegen mir alten Frau fast alle Tage die drei Treppen hinaufsteigt."

„Gertrud ist doch auch noch da."

Diese biß die Lippen zusammen, sie wußte, daß Herta nur spottete, aber sie schwieg, denn die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie liebte Volkmar mit der ganzen rückhaltlosen Schwärmerei einer innigen Natur, aber sie wußte auch, daß er ihr verloren war. Sie hatte Zeit gehabt, sich in den Ge-

Stadtarchiv Euskirchen

1280 05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa. 0282

lich ungehörig, sondern verrät auch eigenartige Auffassungen von Recht und Gerechtigkeit. Die Angeklagte hat ihren Geliebten zu erschießen versucht, als er die Fortsetzung seiner Beziehungen mit ihr ablehnte. Er hat wochenlang krank gelegen und trägt die Kugel noch heute im Brustraum. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat die Angeklagte zu einer der Zeuginnen, ihrem früheren Dienstmädchen, auch über die Trennung von ihrem Geliebten gesprochen und dabei geäußert, daß sie dazu bei einer Abfindungssumme von 1000 ℳ bereit wäre. Sonst ließe sie sich nicht „abschieben". Gläsinger (das ist sein Name) sei sonst nicht mehr wert, als erschossen zu werden. Andere Zeugen bestätigen wieder, daß die Angeklagte oft von Erschießen gesprochen habe. „Auf so was gäbe es ja jetzt keine schwere Strafen." Als einmal bei einer derartigen Unterhaltung das Gespräch auf die Hedwig Müller gekommen, äußerte sie: „Sehen Sie, die hat auch nur 1½ Jahre Gefängnis bekommen." Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer unter anderem hervor, daß der Lebenswandel der Angeklagten stark unsittlich gewesen sei; sie habe den Petersburger Herrn, der sie bis zuletzt mit 200 ℳ monatlich unterstützte, betrogen, sie habe Herrn Gläsinger, der ihr monatlich 50 bis 60 ℳ gab und auch für ihre Kleidung sorgte, betrogen, und habe auch von anderen Herren, mit denen sie verkehrte, Geld und Geschenke erhalten, so daß sie keine Not zu leiden hatte. Wes Geistes Kind die Angeklagte sei und von welcher Herzensrohheit sie geleitet werde, zeigen die Abschiedsbriefe, die sie vor der Tat geschrieben, namentlich der überaus rohe Brief an die Mutter des Gläsinger. Unter diesen Umständen ist es schlechthin unverständlich, wie für eine solche Person derartige Sympathien vorhanden sein konnten, daß ihre Freisprechung mit fanatischen Beifallsbezeugungen aufgenommen wurde. Es muß doch aber aus Gründen, die aus der Sache nicht ersichtlich sind, eine starke Stimmung zugunsten der Angeklagten vorherrschend gewesen sein, und anscheinend ist auf eine solche Stimmung auch der sonst unverständliche Spruch der Geschworenen zurückzuführen. Allerdings hat der Gerichtsarzt die Angeklagte als eine „seelisch leicht erregbare, nervöse Person von gewisser geistiger Minderwertigkeit" bezeichnet. Aber wenn dieses Gutachten das Nichtschuldig begründen sollte, dann würde wohl die Zahl der noch straffähigen Verbrecher überhaupt auf ein Minimum zusammenschmelzen. Man kann sich also des Eindruckes nicht erwehren, daß der Spruch der Geschworenen der Rechtslage in keiner Weise Rechnung getragen hat, sondern einfach aus derselben Stimmung erflossen ist, wie der Jubelsturm über das Nichtschuldig.

Eine sonderbare Geschichte.

Das Berliner Tageblatt bringt in Nr. 190 vom 16. April folgende Sensation: „**Vertreibung einer protestantischen Lehrerin in Oberitalien.** (Telegramm unseres Korrespondenten.) Rom, 15. April. Eine unwürdige Komödie spielte sich im Städtchen Ortignano bei Florenz ab. Der Provinzialrat hatte den Posten einer Lehrerin mit einer jungen Dame besetzt, die zufällig Protestantin war. Als die Bevölkerung dies erfuhr, empfing sie die im Orte ankommende Lehrerin mit Sturmläuten der Kirchenglocken und wilden Drohungen. Ja, sogar aus der Umgegend strömten die Leute zusammen. Auf der Piazza umringte man das Gefährt der Lehrerin und drohte, sie von der Brücke in das Wasser hinabzustürzen, wenn sie nicht umkehre. Außerdem war das Tor des Schulhauses zugenagelt. Die Polizei war machtlos, und der Lehrerin blieb nichts anderes übrig, als schleunigst wieder abzufahren." — **Nun gibt es ein Städtchen oder einen Ort Ortignano bei Florenz gar nicht.** Wirklich, eine höchst sonderbare Nachricht! Aber so wirds gemacht!

Die Petroleumkommission des Reichstages

ist gestern vormittag buchstäblich aufgeflogen. Als die Kommissionssitzung beginnen sollte, fehlten von allen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, die Mehrzahl der Mitglieder. Nach längerem Warten eröffnete aber schließlich der Vorsitzende, der sozialdemokratische Abg. Wurm, die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. Es sollten heute vor allem die bereits veröffentlichten Abänderungsanträge des Zentrums zum Petroleummonopolentwurf begründet und besprochen werden. Da erhob sich Abg. Dr. von Schulze-Gaevernitz und stellte den Antrag auf Vertagung der Kommission, da verschiedene Mitglieder in wichtigen anderen Kommissionen beschäftigt und die Verhältnisse doch so gelagert seien, daß man kaum mehr auf eine Durchberatung der Vorlage bis zum Ende rechnen könne. Auch der Sozialdemokrat Frank war derselben Ansicht. Abg. Erzberger stimmte zu, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß es nun nicht mehr möglich sei, die Zentrumsanträge ausführlich zu begründen. Schließlich wurde einstimmig von der Kommission die Vertagung beschlossen, und zwar auf unbestimmte Zeit. Der Vorsitzende, Abg. Wurm, erklärte daraufhin: Die Vertagung ist beschlossen. Ich werde die nächste Sitzung zu gegebener Zeit einberufen, wenn das überhaupt noch notwendig sein sollte. Damit ist wohl auch das Petroleummonopol in der von der Regierung vorgelegten undurchführbaren Form erledigt.

Der Rückgang der Sozialdemokratie

zeigt sich auch in Stuttgart. Nach dem in der Schwäb. Tagwacht (Nr. 102) veröffentlichten Jahresbericht betrug die Zahl der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins in Groß-Stuttgart am 31. März 1913: 9954, am 31. März 1914 dagegen nur noch 9302; Rückgang 652. Dabei ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß unter den 9302 Mitgliedern noch der Zuwachs der „Roten Woche" mit 1348 Mitgliedern inbegriffen ist.

Kaisermanöver.

Die notwendige Ausbildung von Heerführern hat Veranlassung dazu gegeben, der Anlage der diesjährigen Kaisermanöver eine Ausdehnung in strategischer wie taktischer Beziehung zu geben, wie sie bisher weder im preußischen noch im deutschen Heere stattgefunden hat. Neben vier preußischen Armeekorps, dem 7., 8., 11. und 18., nehmen auch, wie wir bereits mitteilten, das 2. und 3. bayerische Armeekorps am Kaisermanöver teil. Durch die Zusammenziehung solcher Heeresmassen werden der Intendantur große Aufgaben für die Verpflegung gestellt, die in der Hauptsache aus Magazinen erfolgen wird. Aus den sechs Armeekorps werden zwei Armeen gebildet, die durch die Ausgangslage weit auseinandergehalten werden, so daß weite Anmärsche nötig werden, die das Manöver mit einer Aufklärungsübung beginnen lassen. Die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere werden für das Kaisermanöver durch Einziehung von Reservisten auf 28 Tage auf je 700 Mann verstärkt. Der Beginn des Kaisermanövers ist auf den 14. September angesetzt. Als letzter Tag des Kaisermanövers wird vorläufig der 18. September angenommen.

Balkanstaaten.

Die Greueltaten der Epiroten.

Wien, 6. Mai. Beim hiesigen Auswärtigen Amt sind Meldungen der Konsuln eingelaufen, welche die Greueltaten der Epiroten, wie die Kreuzigung und Verbrennung von 200 Mohammedanern bestätigen. Die Mächte werden Vorstellungen bei der griechischen Regierung erheben, zumal bekannt geworden ist, daß von Korfu 1000 Freiwillige in Albanien gelandet wurden, deren Verproviantierung die griechische Regierung besorgt.

Die humanen Griechen.

Rom, 6. Mai. Heute erhielt der Papst einen feierlichen Protest des apostolischen Vikars für Mazedonien, Monsignore Schianow, gegen die unerhörte Verfolgung der Katholiken durch die griechischen Behörden. Kein Katholik sei mehr sicher, wenn er sich nicht zur griechischen Religion bekenne. Der Vikar erfleht das Eingreifen des heiligen Stuhles.

Durazzo, 6. Mai. Nach Telegrammen, welche der Regierung zugegangen sind, dringen christliche Banden mit Geschützen und Maschinengewehren unaufhaltsam vor und befinden sich nur noch fünf Stunden von Berat entfernt. Von Süden her dringt ebenfalls eine Kolonne gegen Berat vor. Die albanische Gendarmerie ist nach Süden zu abgedrängt. Die Bevölkerung flieht, von Furcht ergriffen. Falls Berat besetzt wird, stehen die Wege nach Wallona und Durazzo offen. Die starken Banden bestehen, wie die Meldungen besagen, größtenteils aus gegliederten Bestandteilen der griechischen Armee und werden von griechischen Offizieren befehligt.

Berlin, 7. Mai. Die Gestaltung der Lage in Südalbanien hat Anlaß gegeben, daß die Mächte im Begriff sind, sich darüber zu verständigen, der Kontrollkommission eine Art Aufsicht über die Durchführung der den Epiroten von der albanischen Regierung gemachten Zugeständnisse zu verleihen. Man hofft, daß diese Maßregeln zur Beruhigung beitragen werden.

Athen, 7. Mai. Die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission für Albanien haben an Zographos eine dringende Depesche gesandt, in der sie mitteilen, daß die Internationale Kontrollkommission auf Ersuchen der albanischen Regierung es übernommen habe, Zographos den Wortlaut von Zugeständnissen mitzuteilen, unter der unbedingten Voraussetzung der sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und des Vormarsches. Die Kommission werde dann ebenso bezüglich der albanischen Streitkräfte vorgehen und sich nach Santi Quaranta begeben, um Zographos die Zugeständnisse mitzuteilen, nach deren Annahme sie ihre Durchführung unter Verbürgung ihrer Aufrechterhaltung überwachen werde. Die Kommission erwarte ein dringendes Antworttelegramm. Zographos sandte ein dringendes Antworttelegramm, in dem er mitteilte, daß nach Erhalt der Depesche der Kontrollkommission seitens der Aufständischen der Befehl ergangen sei, die Feindseligkeiten und den Vormarsch vom Mittag des 7. Mai ab einzustellen, in der Erwartung, daß gleiche Befehle an die albanische Streitkräfte erteilt werden. Zographos bitte, ihm den Zeitpunkt der Zusammenkunft in Santi Quaranta behufs der im Telegramm der Kontrollkommission bezeichneten Mitteilung bekanntzugeben.

Durazzo, 7. Mai. Heute abend ist die internationale Kontrollkommission nach Santi Quaranta abgereist, um dort mit Zographos über die Schlichtung der Epirusfrage zu verhandeln.

Amerika.

Ein britisches Ultimatum an Haiti.

Port-au-Prince, 6. Mai. Der diplomatische Vertreter Englands hat der Regierung von Haiti ein Ultimatum überreicht, in dem die Zahlung einer Entschädigungssumme von 62 000 Dollar an einen britischen Staatsangehörigen für die Zerstörung einer Sägemühle während der Leconte-Revolution gefordert wird. Die im Ultimatum gestellte Zahlungsfrist läuft heute abend um 6 Uhr ab.

Port-au-Prince, 6. Mai. Der Kongreß hat in seiner heutigen Nachmittagssitzung die Regierung ermächtigt, mit dem Vertreter Englands zu verhandeln und einen Kredit zur Bezahlung des geforderten Betrages zu eröffnen.

Washington, 6. Mai. Die Nachrichten von dem britischen Ultimatum an Haiti haben das Staatsdepartement veranlaßt, sofort mit dem hiesigen englischen Botschafter in Verbindung zu treten und mindestens um einen zeitlichen Aufschub zu bitten. Der Botschafter hat dem englischen Auswärtigen Amt durch Kabeltelegramm in Vorschlag gebracht, eine Frist zur Untersuchung des Falles zu bewilligen.

Das Banditenregiment in Mexiko.

London, 7. Mai. Das Daily Chronicle meldet aus Newyork vom 6. Mai: Amerikanische Flüchtlinge, die aus Veracruz angelangt sind, erzählen schreckliche Dinge von Unmenschlichkeiten, die sie in Mexiko erlebt haben. Ein Arzt sagte, daß Villa und Carranza nur dadurch auf die Treue der wilden Horden unter ihrem Befehl rechnen können, daß sie ihnen alle Verbrechen und Schandtaten nachsehen. In einem Falle, sagte er, wurde das Haus eines Deutschen überfallen. Der Vater und die Mutter wurden gebunden und die Töchter vor ihren Augen schrecklich mißhandelt. Der Vater wurde schließlich zu Tode gemartert und die Töchter ohnmächtig weggeschleppt. — Und die Banditen, die solche Schandtaten vollführen, erfreuen sich der höchsten Gunst des Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas!

Natürlich wird von deutscher Seite untersucht, was an dieser Schreckensmeldung wahr ist. Man kann aber wohl annehmen, daß es sich auch in diesem Falle nicht um Deutsche handelt.

Newyork, 7. Mai. In Anbetracht der Erfolge der letzten Tage erwarten die Aufständischen keinen ernsten Widerstand auf ihrem Vormarsch nach der Stadt Mexiko, wo sie in Monatsfrist einzurücken gedenken. In den letzten siegreichen Kämpfen bei Penasco, San Louis Potosi und Acaponeta machten die Aufständischen zahlreiche Gefangene. Sie erneuerten ihren Angriff auf Mazatlan und hoffen, Tampico in Wochenfrist einzunehmen. Der amerikanische Konsul in Durango meldet, es sei der Vormarsch der Aufständischen zur Eroberung von Saltillo und Zacatecas gemeldet. Hunderte von Anhängern Huertas fliehen täglich aus der Stadt Mexiko aus Furcht vor den Aufständischen.

Los Angeles, 7. Mai. Der hiesige Vertreter Carranzas hat eine Depesche erhalten, daß die Aufständischen Mazatlan eingenommen hätten.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Im Reichstage antwortete am Mittwoch der Kriegsminister in seiner temperamentvollen Art auf die Kritik der Parteien an der Heeresverwaltung. Neues konnte er nicht mitteilen. Er versicherte den ernsten Willen der Heeresverwaltung, die Soldatenmißhandlungen zu unterdrücken und allen berechtigten Wünschen des Reichstags zu entsprechen. Dann trat er lebhaft für die Bewilligung der in der Kommission gestrichenen Titel ein. Scharfe Abrechnung hielt der Minister wieder mit den Sozialdemokraten. Dabei prägte er das Wort, die ganze Kultur könne ihm gestohlen bleiben, wenn es sich als wahr erweise, daß im Kriegsfalle infolge der sozialdemokratischen Durchseuchung kein Verlaß mehr auf den Gehorsam des Heeres sei. Die Einschränkung der Kommandogewalt des Kaisers wies der Minister aufs schärfste zurück. Bei dieser Gelegenheit sprach er unter dem Protest des Hauses von den „ehrgeizigen Parteiführern", deren Einwirkung das Heer entrückt bleiben müsse.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus verhandelte am Mittwoch zunächst über das Privatschulwesen. Der Abg. Kaufmann (Ztr.) trat nachdrücklich dafür ein, daß die Lyzeen der katholischen Ordensgenossenschaften bei der Verteilung der Staatsunterstützungen nicht länger grundsätzlich übergangen werden. In den Kolonien erkenne man ihre Bedeutung durch staatliche Förderung an, weshalb nicht auch in der Heimat, wo doch ohne ihre Hilfe zahlreiche Gemeinden ohne höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend bleiben müßten. Beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen" traten alle bürgerlichen Parteien für eine Resolution ein, die für die Volksschullasten der Gemeinden eine gerechtere Verteilung fordert. Der Kultusminister konnte sich der Erkenntnis nicht entziehen, daß den leistungsunfähigen Gemeinden auf diesem Wege geholfen werden müsse; er meinte aber, eine solche Aktion bedürfe einer längeren Vorbereitung.

---

danken zu finden, und ihr einziges Bestreben war nur, sich nicht zu verraten.

Frau Melzer starrte einen Moment aus der Fassung gebracht auf ihre Nichte. Dann aber huschte ein sicheres Lächeln über ihr noch immer schönes, gutes Gesicht.

„Das wissen wir besser, Gertrud, nicht wahr? Wir haben doch auch Augen und sehen, wen Herr Volkmar mit seinen Augen verschlingt. Nein, Herta, ich weiß, was ich weiß."

Diese zuckte die Achseln, wie jemand, der einsieht, daß er vergeblich reden würde.

* * *

Die beiden Herren waren inzwischen langsam durch die Straßen gebummelt, ohne zu reden. Volkmar hielt es endlich nicht mehr aus.

„Nun, Karl?"

Dieser fuhr auf wie aus tiefen Gedanken. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht.

„Du brennst auf meine Kritik, Volkmar, nicht wahr!"

Dieser nickte stumm.

„Hier schweigt jede Kritik, mein Junge, da kann man nur rückhaltlos bewundern. Wenn sie Dich nimmt, wirst Du zu beneiden sein."

Volkmar schob seinen Arm in den des Bruders und drückte ihn an sich. „Das freut mich, Karl. Wie gefällt Dir Gertrud?"

Karl sah ihn scharf von der Seite an. „Dir scheint sie trotz Hertas Schönheit sehr zu gefallen?"

„Gefallen? Ich weiß nicht, wie Du das meinst. Es ist etwas an dem Mädchen, das mich nicht zur Ruhe kommen läßt. Ich habe sie in letzter Zeit viel beobachten müssen, ich habe immer das Gefühl, als müßte ich sie beschützen wie ein treuer Bruder."

„Dies Gefühl sollte ein edler Mann allen schutzlosen Frauen gegenüber haben."

„Nicht wahr? Sie ist übrigens auch wirklich ein reizendes Geschöpf, so anmutig und graziös. Und wie bedauernswert, nicht Vater und Mutter mehr und ohne Vermögen. Sie gibt Klavierstunden, um ihren Unterhalt zu verdienen."

„Muß das Deine Herta nicht auch?"

„O, für die will ich nun arbeiten, sie soll es so gut haben, wie es nur irgend möglich ist, sie sehnt sich glühend aus den engen Verhältnissen heraus."

„Das glaube ich, ihre stolze Schönheit paßt auch nicht in einen so engen Rahmen, sie muß sich in einem sorglosen Leben noch schöner entfalten. Dabei fällt mir ein, daß ich Dir Dein Gehalt wohl etwas knapp bemessen habe, mit einer Frau wie Herta brauchst Du mehr."

„Nein, Karl, ich danke Dir, ich weiß, daß Du mich besser bezahlst als jeden andern, ich will mein Geld verdienen, nichts mir weiter von Dir schenken lassen."

„Sei nicht so stolz, Junge," sagte Karl.

„Ich hoffe, Du wirst selbst noch Kinder bekommen, Karl, Du solltest wieder heiraten."

Karl seufzte tief auf. „Mit meinen Erfahrungen würdest Du anders reden, ich habe kein Glück in der Ehe gekannt."

„Eben deshalb mußt Du es kennen lernen. Ich bitte Dich, in Deinem Alter schließt man doch nicht mit dem Leben ab."

„Nein, nein, so ist es auch nicht gemeint, ich hoffe, noch lange zu wirken und zu schaffen und mich meines Lebens zu freuen. Wenn Du mit Deiner jungen Frau nach Friedrichstal kommt, dann räumt Ihr mir ein Plätzchen ein an Eurem Herd."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches.

Eucharistischer Kongreß in Lourdes Juli 1914.

Um den deutschen Teilnehmern die Reise zum Eucharistischen Kongresse in Lourdes zu erleichtern, soll der von der deutschen Abteilung des permanenten Komitees in Aussicht genommene Sonderzug Sonntag den 19. Juli, nur bis Trier geführt werden, um Montag den 20. Juli, morgens von Trier statt von Metz auszugehen. Es wird auf dem Hinwege Paray-le-Monial und entweder auf dem Hin- oder auf dem Rückwege Lyon, Avignon, Nimes und Toulouse besuchen. Nachtfahrten bleiben ausgeschlossen. Voraussichtlich wird der Sonderzug Donnerstag den 30. Juli bis Metz, und am folgenden Morgen bis Cöln zurückkehren. Die Schwierigkeiten in bezug auf die Unterkunft in Lourdes erwiesen sich minder groß, als es ursprünglich den Anschein hatte. Immerhin ist es nötig, daß in allernächster Zeit die Unterkunft in Lourdes durch feste Bestellung gesichert wird. Deshalb wird als äußerste Frist für Meldungen zum Sonderzuge der 15. Mai festgesetzt. Auch Pilgern, welche die dritte Klasse zu benutzen wünschen, können an der Fahrt teilnehmen. Infolge der Vereinfachung des Programms und der günstigen Bedingungen für die Unterkunft in Lourdes werden die Gesamtkosten von Cöln aus für die erste Klasse sich mit etwa 280 ℳ, für die zweite mit 230 ℳ, für die dritte mit 180 ℳ bestreiten lassen. Meldungen nimmt entgegen Dr. Susen, Cöln, Steinfeldergasse 16.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

Die Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland im Jahre 1872,

von August Sträter S. J. (Auch 116. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach") (IV und 94 S.) Freiburg 1419, Herdersche Verlagsbuchhandlung 1,60 Mk. Obwohl das Werkchen sich nicht ausdrücklich als Jubiläumsgabe zur Hundertjahrfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu (1814/1914) einführt, so darf es aus diesem Anlaß besonders willkommen geheißen werden. Gibt es doch für einen Nachfolger Jesu keine erhabenere Aufforderung zur Festfreude als die Worte der Bergpredigt „Selig seid ihr, wenn die Leute euch hassen, schmähen und als Uebeltäter austreiben um des Menschensohnes willen. Freuet euch an jenem Tage und frohlocket!"

So hat denn hier ein Veteran des Kulturkampfes aus handschriftlichen Urkunden, vergilbten Drucksachen und persönlichen Erinnerungen eine Chronik jener bewegten Tage entworfen, wo die Macht des Hasses und der Lüge einen ihrer häßlichsten Triumphe feierte. Kaum hatte das Ausnahmegesetz, das den Jesuiten das Verbleiben auf deutschem Boden unmöglich machen sollte, die kaiserliche Unterschrift erhalten, da begannen Bundesrat, Minister, Regierungspräsident und Polizei mit einer Rücksichtslosigkeit, die über Wortlaut und Sinn des Gesetzes weit hinausging, das Werk der Zerstörung und der Drangsalierung. Das läßt uns der Verfasser bei den einzelnen Niederlassungen in Paderborn, Münster, Köln, Bonn, Maria-Laach, Koblenz, Mainz, Marienthal, Gorheim, Regensburg und Essen miterleben. Beachtenswert ist dabei die Wahrnehmung, daß die Härte ja Grausamkeit des Vollzugs durchweg auf Rechnung der höheren und höchsten Instanzen kam, während die untergeordneten Behörden gern eine mildere Tonart vorgezogen hätten und bisweilen ihr menschliches Mitgefühl nicht verbergen konnten oder wollten. Die beiden Minister Falk und Lutz haben sich in jenen Tagen einen zweifelhaften Ruhm erworben. Wer die ganze Erbärmlichkeit des nun schon 42 Jahre alten Ausnahmegesetzes mit Händen greifen will, um neue Kraft zu seinem Sturz zu schöpfen, sollte die Schrift nicht ungelesen lassen.

*

Woraus besteht die Erde?

Woraus besteht die Erde? Aus Erde? Das wäre eine im wahrsten Sinne des Wortes oberflächliche Antwort, denn an der Erdoberfläche überwiegt das Wasser. Die Antwort: aus Wasser, wäre freilich auch nicht richtig, und eine dritte, auf die man verfallen könnte: aus Steinen, muß gleichfalls verworfen werden. So lautet das Ergebnis, zu dem L. Wunder-Sendelbach kommt, der die Frage, woraus die Erde besteht, in der „Natur", der Zeitschrift der Deutschen und Österreichischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, aufwirft. Woraus besteht also die Erde? Die Antwort lautet: aus Eisen, so verwunderlich das klingt. Bei den tiefsten Bohrlöchern, die bis etwa 2300 m ins Innere der Erde reichen, ist man freilich nur auf Steine gestoßen, allein diese Tiefe ist dem Erdhalbmesser von 6370 km Länge gegenüber ganz gering. Tiefer in die Erde eingedrungen ist noch niemand, aber es gibt eine ganze Menge stichhaltiger Gründe dafür, daß man dort Eisen antrifft: die Trümmer anderer Sterne, die in Gestalt von Meteoren auf die Erde fallen, bestehen meistens aus Eisen mit etwas Nickel; zweitens ist die Erde magnetisch, so daß sie deswegen nur aus Eisen, allenfalls aus Nickel bestehen könnte, drittens sind die Steine, die durch Vulkane in geschmolzenem Zustande aus den tiefen Schichten der Erde emporgebracht werden, reicher an Eisen als die Erdoberfläche, weiter hat Nordenskjöld auf der Insel Disko bei Grönland ganze Eisenblöcke gefunden, die durch vulkanische Massen aus dem Erdinnern herausgeschleppt worden sein müssen, und fünftens und letztens haben die Physiker herausgebracht, daß die Erde ein spezifisches Gewicht von 5,5 hat, während das spezifische Gewicht der Steine an der Oberfläche zwischen drei und vier liegt. Reines Eisen ist 7½ bis 8 mal so schwer wie Wasser, mithin könnte die Erde im Innern aus Eisen, in der Schale aus Steinen bestehen.

*

Die japanische Zweimillionen-Stadt.

Die japanische Presse gibt mit stolzer Genugtuung die amtlichen Meldungen wieder, wonach die Bevölkerung seiner Hauptstadt Tokio jetzt die zweite Million überschritten hat und sich auf dem Wege zur dritten befindet. Auch hier in Japan ist jene merkwürdige Freude über das Anwachsen von Riesenstädten festzustellen, das ja freilich ein Anzeichen für Fortschritte in Handel und Industrie darstellt, aber doch gleichzeitig ein Abwandern der Bevölkerung vom Lande und damit eine künftige Verschlechterung der Volksgesundheit ankündigt. Das Anwachsen von Tokio beruht zweifellos zum allergrößten Teil auf Zuwanderung vom Lande. Die Zugewanderten überschwemmen die Hauptstadt Jahr für Jahr, erringen sich die wichtigsten Stellungen auf allen Gebieten und drängen die alten Jeddokko, die eingeborenen Tokioer, mehr und mehr in den Hintergrund. Außer Tokio gibt es in Japan nur noch eine Millionenstadt, Osaka, mit etwas über einer Million. An größeren Städten gibt es dann nur noch Kjoto mit etwa 450 000, Jokohama mit ungefähr ebensoviel, Najoga und Kobe mit nicht ganz 400 000, Nagasaki mit etwa 200 000, Hiroschima, Kanasawa und Kure mit etwas mehr als 100 000 Einwohnern. Der weite Vorsprung, den Tokio vor allen andern Mitbewerbern hat, bringt auch die im japanischen Volkscharakter liegende Neigung zur Zentralisierung zur Anschauung, die möglichst alles blühende Leben in der Hauptstadt zusammendrängt. Eine so große geistige Oede, Sehnsucht nach Abhängigkeit von der Hauptstadt, wie sie fast allen japanischen Provinzstädten eigen sind, können wir in Deutschland überhaupt nicht verstehen, höchstens im Hinblick auf französische Zustände. Die obigen Ziffern sind alle nur annähernd gegeben. Die amtlichen japanischen Angaben bringen zwar bis auf den letzten Einwohner genaue Ziffern, diese sind aber nicht in einwandfreier Weise gewonnen worden. Beispielsweise wird jetzt die Einwohnerzahl Tokios nach der letzten Volkszählung mit genau 2 023 321 angegeben. Die Volkszählung ist aber nicht in einer bestimmten Nacht vorgenommen, sondern durch recht willkürliche Erhebungen gewonnen worden, die sich über ganze fünf Monate verteilen. Irgendwelche sichere Schlüsse sind aus ihnen also nicht zu ziehen. Im Vergleich mit der vorhergehenden Volkszählung, die fünf Jahre zurückliegt, soll die Einwohnerzahl Tokios um 410 000 zugenommen haben, also um etwa 80 000 in jedem Jahr.

*

Viereckige und andere Sonnenschirme.

Die Sonnenschirme sind in Paris wieder sehr in Gnade. Sie passen gut zu den Rokokoanklängen, die die Mode, trotz aller Widersprüche der Modemacher, heute zeigt. Die zarten Pastellfarben, die Verwendung von steifen, bauschenden Seidenstoffen, der reichliche Gebrauch von duftiger Spitze, die großen, ziemlich zwecklos hier und dort am Anzug angebrachten Bandschleifen, die Blumen, die auf den Hüten auftauchen, die Form dieser Schäferhüte selbst, die hohen Spazierstöcke, die Lockenfrisuren, die zu Helmtürmen emporsteigen, die Stöckelschuh und die Schönheitspflästerchen, das sind alles Rokokoerinnerungen. Und da dürfen die Schirme nicht fehlen. Sie bedürfen, um gleichzeitig modern und anpassungsfähig zu sein, starker Falbelung, hoher vielverzierter Stöcke, Spitzenüberwürfe, Bandschleifen usw. Ein neuer Einfall ist der viereckige und überhaupt der eckige Sonnenschirm. Er gleicht zusammengeklappt einem normalen Spitzengeriesel, wie man es um den hohen, unter dem Griff mit einer Schleife aus Spitze und Taftband gezierten Stock geordnet, auch früher schon viel sah. Geöffnet aber wölbt er das Dach mit breiten Feldern, die zu einem regelmäßigen Viereck zusammengeschlossen sind, und mit tiefhängendem, spitzenberüschtem Rand. Auch drei- und fünfeckige Schirme sieht man häufig. Unter den runden ist wegen der hohen Hutgarnierungen der Kuppelschirm der beliebteste. Wenn sein Dach auch manchmal ziemlich schmucklos ist, so muß er doch wie alle die gewaltige Taftschleife am Griff zeigen.

Provinzielles und Vermischtes.

Von der Mosel, 6. Mai. Die Nachrichten über Frostschäden in den Weinbergen müssen mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden. Wie alle überraschenden Ereignisse, werden auch sie gern übertrieben, und mit der weiteren Verbreitung wachsen auch die Schilderungen nach Inhalt und Form. Zum Teil unabsichtlich, zum Teil aber auch in bestimmter Absicht wird von „gänzlicher Vernichtung" der Reben, „unermeßlichen Schaden" usw. erzählt. In Wirklichkeit ist es gar nicht so schlimm, denn die Kälte hat nur einige Stunden gewährt, die allerdings ja auch genügen kann, Schaden zu verursachen. Sie war aber gar nicht stark, und von den mitgeteilten Graden unter Null mögen ruhig ein bis zwei abgezogen werden. Der Zweck der falschen Meldungen ist manchmal der, die Weinpreise in die Höhe zu treiben, indem es so dargestellt wird, als ob die ganze 1914er Ernte jetzt schon zerstört sei und die Abnehmer deshalb auf die alten Vorräte angewiesen seien. Von der Saar und Mosel ist bereits Einspruch gegen die übertriebenen Berichte in verschiedenen Blättern erhoben worden.

Mörs, 7. Mai. Zwei unbekannte Männer legten vor einigen Tagen bei Rheinberg mit einem Segelboot an und verließen den Nachen. Gestern abend bestiegen sie erneut das Boot, um stromaufwärts zu segeln. Als sie kaum auf der Höhe des Rheins waren, kenterte plötzlich das Segelboot und trieb, kaum daß die Mastspitze noch sichtbar war, davon. Von den beiden Insassen war keine Spur zu finden, so daß angenommen werden muß, daß sie beide ertrunken sind.

Gießen, 7. Mai. Verschiedene Zeitungen brachten die Nachricht, daß der Landwirt Karl Hoffmann jun., der unter dem Verdacht der Mordtat in Crainfeld wieder in Haft genommen wurde, abermals auf freien Fuß gesetzt worden wäre. Diese Meldung ist nicht richtig. Hoffmann befindet sich nach einer Auskunft der Staatsanwaltschaft in Herbstein in Haft, und der auf ihm lastende Verdacht hat sich in den letzten Tagen noch wesentlich verstärkt. Gestern weilte der Oberstaatsanwalt Hoffmann von Gießen in Lauterbach, wo er der Obduktion der ältesten Tochter beiwohnte, die im dortigen Krankenhause nun auch ihren Verletzungen erlegen ist.

Petersburg, 6. Mai. In Krasnojarsk (Gouvernement Jenisseisk) wurde gestern der Massenmörder Haletzky zum Tode verurteilt. Er hatte im vergangenen Jahre im Laufe von drei Monaten nicht weniger als zwölf Frauen und Mädchen ermordet.

* Vor Freude wahnsinnig geworden. Von einem wahrhaft tragischen Schicksal wurde ein Mädchen betroffen, welches in der Stadt Tyrnau in Ungarn wegen seiner Selbstlosigkeit verehrt wurde. Gabriele Molnar, so heißt die Unglückliche, verlor in ihrer Jugend die Eltern und wurde aus Mitleid von einer Familie aufgezogen. Als ihre Ziehmutter starb, blieb sie im Hause des überlebenden Gatten, denn dieser litt an einer unheilbaren Krankheit und bedurfte der sorgsamsten Pflege. Gabriele unterzog sich dieser Pflicht aus reiner Dankbarkeit, denn sie hatte von ihrem Ziehvater nichts zu erhoffen, welcher stets davon sprach, daß er „seine ersparten paar Kreuzer" wohltätigen Zwecken vermachen werde. Kürzlich bewarb sich ein sehr braver junger Mann um ihre Hand, aber Gabriele mußte entsagen, denn der Geliebte hatte kein Geld, und sie wollte den Schwerkranken auch nicht im Stiche lassen. Vor einigen Tagen wurde der Patient von seinem Leiden durch den Tod erlöst. Ein Notar verständigte nun die freiwillige Pflegeschwester, daß ein Testament des Verblichenen bei ihm liege, und daß sie darin bedacht sei. Er wollte das Mädchen, von dem er wohl wußte, daß es auf nichts rechne, erst in seiner Kanzlei davon benachrichtigen, daß es zur Universalerbin ernannt sei und ein Vermögen von 130 000 Kronen erbe. Gabriele folgte der Einladung und wunderte sich, daß auch sie etwas bekommen solle, denn sie hatte sich schon längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, leer auszugehen. Als ihr der Notar die Summe nannte, lachte sie ihn erst aus, allein bald merkte sie, daß es Ernst sei, da begann sie zu weinen, dann zu lachen, sie wurde von Krämpfen geschüttelt und mußte ins Spital gebracht werden. Als sie dort unter der Pflege der Aerzte das Bewußtsein erlangte, zeigte es sich, daß sie vor Freude den Verstand verloren hatte. Die arme Reiche wurde von ihren Angehörigen in das Schwatzersche Sanatorium nach Budapest gebracht. Die Pschiater bemühen sich, der Wiener Reichspost zufolge, nun, Gabriele Molnar durch liebevolle Pflege wieder gesund zu machen, damit sie die Früchte ihrer Uneigennützigkeit genießen könne.

Der richtige Ochse.

In einer kleinen Stadt des südlichen Wales, erzählt die Straßburger Post, die von Reisenden viel besucht wird, befand sich ein Gasthaus, das den Namen Zum Ochsen führte. Die Bedienung war gut und der Aufenthalt sauber, der Wirt liebenswürdig. Also kam es, daß der Herzog von L. sich alljährlich dorthin begab, um einige Wochen dort zu verleben. Er kam mit Hofstaat und Gefolge und brachte dem Wirt eine gute Einnahme in das Haus. Kein Wunder, daß sein Gasthof bald berühmt wurde, und daß jeder Reisende gern im Ochsen abstieg. Ein anderer Hotelbesitzer ärgerte sich darüber gar sehr; trotz aller Mühe, die er sich gab, blieb sein Haus leer, während der Ochse überfüllt war. Nun kam der berühmte Hotelier auf den Gedanken, dem Herzog zu Ehren sein Haus das Wirtshaus zum Herzog von L. zu nennen, und kaum prangte das Schild daran, als sich der andere Gasthofbesitzer sofort eine Namensänderung seines Wirtshausschildes machen ließ, das natürlich lautete: Zum Ochsen. Bald hatte er auch die Freude, sein Haus überfüllt zu sehen, während der Herzog von L. leer blieb, da niemand diesen Namen kannte. Der Wirt war nicht wenig bekümmert, den Herzogsnamen wollte er nicht aufgeben, den Ochsennamen durfte er nicht mehr führen, da der andere sich ihn angeeignet hatte. Plötzlich aber kam ihm die Erleuchtung. Er bestellte einen Malersmann ließ einen großen Ochsen malen, und am andern Tag konnte man sein Gasthofschild folgendermaßen schauen: „Zum Herzog von L. Der alte, allein richtige Ochse." Bei seinem nächsten Besuch soll der Herzog zuerst sehr erstaunt dreingesehen haben, als er das gehörnte Tier neben seinem Namen erblickte, schließlich aber sehr gelacht und dem Wirt die Erlaubnis erteilt haben, sein Wirtshaus in Zukunft unter dieser Bezeichnung führen zu dürfen.

Lokales.

Euskirchen, 8. Mai 1914.

* Eine angenehme Abwechselung in den kommenden Maimarkttagen wird unstreitig das Konzert des Euskirchener Männer-Gesang-Vereins bringen, welches derselbe am Maimarkt-Montag, abends 8½ Uhr, im Kaisersaale (Ferd. Reuter) veranstaltet. Der Verein, welcher unter seiner neuen Leitung in den letzten Konzerten einen nicht zu verkennenden Fortschritt zu verzeichnen hatte, wird auch diesmal mit einem wohl einstudierten reichhaltigen Programm aufwarten. Außer einigen Chören enthält das Programm eine Reihe der schönsten Volkslieder, und wird der Abend noch bereichert durch die Mitwirkung der Sopranistin Fräulein Luise Odenthal von der Cölner Oper. Es steht daher unserm sangesfreudigen Publikum ein genußreicher wie künstlerischer Abend bevor.

Das Lotterielos-Versandtgeschäft von **Johann Hermann Jürgensen, Hamburg 36, Amt**, bietet Lose der großen Coburger Geldlotterie, welche am 12.—16. Mai in Berlin zur Ausspielung gelangt zu dem Preise von ℳ 3.30 (siehe Anzeige) an. Wer einmal für ℳ 3.60 einschließlich Kosten für Portoauslagen und Ziehungsliste dem Glücke die Hand bieten will, würde die Anschaffung eines solchen Loses zu empfehlen sein, zumal bedeutende Gewinne wie ℳ 100 000, ℳ 50 000 usw. zur Entscheidung gelangen müssen und alle Gewinne in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.

Als **unentbehrliche Hilfsmittel für die Frauenwelt** finden die „Favorit-Schnitte" für Selbstverfertigung sowie Modernisierung aller Arten Kleidungsstücke eine immer steigende Verwendung. Die Vorteile, die diese vorzüglich passenden, leicht verwendbaren Schnitte bieten, sind aber auch so in die Augen springende, daß keine Frau, die sie kennen lernte, ferner darauf verzichten will. Die Auswahl der Schnitte erfolgt nach dem großartig ausgestatteten „Favorit-Moden-Album", welches viele Hunderte neuester Modelle enthält, also mehr bietet, als das Abonnement einer Modezeitung, und nur 60 ₰, franko 70 ₰, kostet. Zu beziehen ist dasselbe durch die „Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-N." oder deren Agenturen.

Spargelsalat. Spargel von mittlerer Dicke werden in etwa 3 cm lange Stücke geschnitten, wobei man die harten unteren Enden wegläßt, in Salzwasser, wie üblich, weich gekocht und darin zum Abkühlen hingestellt. Dann wird der Spargel gut abgetropft und mit einer Salat-Sauce angemacht, die man aus gutem Olivenöl, bestem Weinessig, einigen Tropfen Maggi's Würze, etwas Pfeffer und Salz mischt. (Verhältnis 3 Eßlöffel Oel, 1 Eßlöffel Essig). Nach Belieben kann man auch feingehackte Petersilie, Kerbel oder Estragon in die Salatsauce mengen.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

COCOSA

Vertreter: Jos. Kroeger, Euskirchen, Kessenicherstrasse 47.

Danksagung.

Für die uns bewiesene große Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn **Nikolaus Honnef**, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen, besonders dem Städtischen Bauamt, dem Kriegerverein, der St. Sebastianus Bruderschaft, dem Bau- Arbeiterverein und den Kanalbauarbeitern, unseren besten Dank ab.

Euskirchen, 7. Mai 1914.

Familie Nikolaus Honnef.

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plissé-Brennerei mit Dampfbetrieb

Peter Stein Düren

empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.

Mittwochs eingelieferte Sachen können Samstags abgeliefert werden, und Samstags eingelieferte Sachen können :: Mittwochs abgeliefert werden. ::

Alle Sachen können abgeholt und wieder :: zurückgebracht werden. ::

Telephonruf Nr. 377 u. Annahmestelle bei

Geschw. Ruland

Herren- und Damenschneiderei
Euskirchen, Commernerstr. 6.

Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Vorsicht beim Möbelkauf!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Cöln, Zeppelinhaus

und Essen a. d. Ruhr,
Grand Prix Weltausstellung Brüssel.

Bewährte

Fachleute

können noch in unsere aufstrebende Organisation eingereiht werden. Angebote erbittet:

Generalagentur I d. „Wilhelma in Magdeburg“
Cöln, Deutscher Ring 1.

Wegen Neubau

verlegte mein Geschäft nach

Rathausstraße 1,

gegenüber Wirtschaft Stollenwerk.

Bringe für Maimarkt meine

Kaffee-Wirtschaft

in empfehlende Erinnerung.

Witwe Kaspar Mirgel
Euskirchen.

Große Koburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 12., 13., 14., 15. u. 16. Mai 1914.

Hauptgewinne:
100 000, 50 000, 10 000 M. usw.
Los 3,30 M.

Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme

M. Lion, Glücks-Kollekte
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 294.

Hassia-Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit der **Goldenen Medaille**

sind allgemein anerkannt als:

das Eleganteste, Solideste und Preiswürdigste.

Alleinverkauf bei

P. Faber

Euskirchen, Bahnhofstraße 10.

Braves, fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für alle Hausarbeit in Brühl bei gutem Lohn in Familienanschluß gesucht. Keine Kinder.

Frau **Birgel**, Brühl, Tiergartenstraße 1.

Ein sauberes

Zweitmädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Maurer-Breuer
Euskirchen, Neustraße 26.

Kräftige Arbeiter

gegen guten Akkordlohn für **dauernd** gesucht.

Zementwarenfabrik Sahmen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 12. Mai 1914, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldumritt des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in **Euskirchen**, Zimmer 3, anwesend sein, um ortsräthliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen; desgleichen am selben Tage, nachmittags von 4½—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in **Bliesheim**.

Ferner am Samstag, 16. Mai morgens von 8½—9½ Uhr, in **Rheinbach**, und am selben Tage vormittags von 11½—12½ Uhr in **Münstereifel**, ebenfalls auf den Bürgermeisterämtern.

Die Bekanntmachung für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

Geschäftshaus
Bahnhofstr. 20
zu verkaufen oder ganz eventuell geteilt zu vermieten
Näheres: Neustraße 20.

Gesucht hier oder Umgebung **Wohn- oder Geschäftshaus** evtl. mit gutgeh. Geschäft. Angebote unt. D. 3256 an **Invalidenbank, Köln.**

Schöner

Kinderwagen

(fast neu) wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Commernerstr. 6.

Ein noch gut erhaltener

Kastenwagen

sehr geeignet für Ackerwirtschaft, sofort billig zu verkaufen.

Leonard Jakobs,
Brühl, Kölnstraße 176/78.

Kleinere Anzeigen

wie Stellen-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe u. s. w. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Fruchtpreise.

Euskirchen, den 8. Mai 1914.

Weizen Mk. 19,50, Roggen Mk. 16,00. Hafer Mk. 16,00.

Neuß, 7. Mai 1914.

Weizen 1. Sorte 19,80 Mk., 2. Sorte 18,80 Mk. Hafer 1. Sorte 17,00 Mk., 2. Sorte 16,00 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 16,50 Sorte 15,50 Mk. Wintergerste 1. Sorte 19,20 Mk. 2. Sorte 16,50 Mk. die 100 Klo.

Kartoffeln 2,50—3,00 Mk. Heu 2,80—3,20 Mk. Luzerner Heu 4,50—5,00 M. die 50 Klo. Stroh- und Preßstroh 12,00 M. Brennholzstroh 13,00 M. Roggenrichtstroh 15,00 Mk. die 500 Klo. Kleie 6,00 M. die 50 Klo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Klo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. 67,00 M. beim Kauf von 100 Ctr. aber 67,50 Mk., mit Faß 9,00 Mk. d. 100 Klo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mk. teurer. Rüböl-Preis-Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen 96,00 Mk. die 1000 Klo. In kleineren Partien kosten Rüböl-Preise 2—3 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 7. Mai. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern bestehen sich für 50 Klo Lebendgewicht, die eingeklammerten aber für die 50 Klo Schlachtgewicht.)

Auftrieb:

2608 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 43—46 (55—58), b) vollfleischige über 2 Ztr. 42—44 (53—56), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 42—44 (53—56), d) Fettschweine über 3 Ztr. 00—00 (00—00) e) gering entwickelte 41—43 (52—55), f) Sauen und geschnittene über 38—40 (48—50).

632 Kälber. a) Doppelländer feinster Mast 00—00 b) feine Mast- und Vollmilchmast) und beste Saugkälber 63—66, c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 54—58, d) geringe Saugkälber 47—53 e) Fresser 00—00.

291 Schafe. Stallmast- (mit Wolle), a) Mastlämmer und jüngere Mastlammel M. 00—00 -100—102), ohne Wolle (00—00), b) ältere Mastlammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe (00—00 (00—00), c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (ältere Mastschafe) (96—98), Saugl ämmer 00—00. Weideschafe. a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmel (00—00), b) geringere Lämmer und Schafe (00—000). Saugl ämmer 00—00 (00—00).

Eingeführt wurde an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland 104 Viertel Vorderfleisch, 204 Hälften, 9 Viertel aus Schweden, 00 Hälften.

Fleischpreise im Großhandel das Klo:

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. 1,46 bis 0,00, 2. 1,43—1,45, 3. 1,38—1,42. Kühe 1. 0,00—0,00 2. 1,46—1,50, 3. 1,38—1,42. Schweinefleisch 1. 1,44—1,46, 2. 1,34—1,36, 3. 00,—0,00 Speck 0,80—0,94.

B. Eingeführtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Hinterschenkelfleisch 1,40—1,46, 2. 1,44—1,50 3. 0,00—0,00. Schweinefleisch Rindfleisch 1. 0,00—0,00 2. 0,00—0,00 3. 0,00—0,00. Kalbfleisch 1. Hälfte 1,60—1,70, 2. 1,40—1,50, 3. 1,16—1,30.

Häute. Stier- 102, Bull- und Rinder 121, rothaarige Ochsen von 45 Klo aufwärts 127, desgl. von 40—44½ Klo aufwärts 121 Rothe Berliner Ochsen 119, Kuhfelle mit Kopf 100, ohne Kopf 170, Zeit 48—56, Nieren bis 66 Pfg. das Klo.

Hüte
Mützen
Schirme
Hosenträger
Stöcke
Krawatten

Nur frische moderne Ware

zu den billigsten Preisen

bei

Geschw. Ruland
Euskirchen

Commernerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold“

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Delikatessen. **Kolonialwaren.**

Paul Keymer, Euskirchen.

Am alten Viehmarkt. Telephon 270.

Empfehle sämtliche Sorten

Käse

in nur besten Qualitäten.

Infolge günstigen Einkaufs offeriere ich

50 Zimmer-Einrichtungen.

Ein Angebot von außerordentlicher Billigkeit!

Größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Möbel-Spezial-Brautausstattungs-Haus

Theo Heinrichs

Buvenstraße 12. Telephon 355.

Lieferung frei Haus mit Fuhrwerk.

Elfter Jahrgang. Nr. 107. Erstes Blatt. Samstag, 9. Mai 1914.

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 ℳ für das Vierteljahr.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit“ sowie den Beilagen für „Sozialpolitik“ und „Heimatkunde“.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.
Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Mich. Jensen, Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 23.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Circa

1000 Hüte

für

Damen, Mädchen u. Kinder

habe ich vorrätig, Ich behaupte **mit Recht,** daß meine Auswahl die **größte am Platze** ist.

Durch meine kollossal großen Einkäufe bin ich in der Lage, so billig zu verkaufen, dass

meine Preiswürdigkeit von keiner Seite auch nur **annähernd** erreicht werden kann.

Putz- und Modehaus

L. DAVID

Neustraße 22. Euskirchen. Telephon 323.

Grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Putzgeschäft am Platze

Während der Maikirmes erhält jeder bei Einkauf eines Hutes ein schönes Geschenk.

Stadtarchiv Euskirchen